

Antike Visonen und zeitgenössische Frische

Eigentlich ist das Thema für eine Matinee fast zu gewichtig, um nach einhalb Stunden in den Tag mit seinen zahllosen anderen Facetten hinauszugehen. Es verdiente auch, in die Ruhe und Nachdenklichkeit eines Abends mitgenommen zu werden. Wohl das beste Zeugnis für die Arbeit der jungen kroatischen Solotänzerin und Choreographin Stela Korljan: Sie beschäftigt den Zuschauer nachdrücklich. Das am Sonntag im Rahmen der „Matinee de la Dance“-Reihe des Dresdner Staatsopernballetts uraufgeführte Handlungsballett „Fedra“ des an den Bühnen der Stadt Altenburg-Gera engagierten Gastes ist ein ebenso künstlerisch erstzunehmender und menschlich bewegender wie – in durchaus bestem Sinne – schöner Beitrag zum Tanz-Repertoire im Haus der Staatsoper.

Stela Korljan, auf Einladung Vladimir Dereviankos nach Dresden gekommen, nachdem der ihr Ballett „Chronologie eines angekündigten Todes“ gesehen hatte, greift weder auf Euripides noch Racine unmittelbar zurück. Sie behandelt den Stoff nach einer in der Gegenwart Siziliens angesiedelten Romanfassung von Lara Cardella. Es ist die fatale Liebe einer jungen Frau zum Sohn ihres Mannes aus dessen erster Ehe. Eine vielschichtige, sensible Beziehungsproblematik also, die beim Zuschauer natürlich auch das Nachsinnen über deren Umkehrung provozieren kann.

Die Choreographin verfolgt und entwickelt das Thema gleichsam in 12 Teilen bzw. Stufungen, denen sie einen Prolog als Ausgangsbasis voraussetzt. Sehr differenziert und genau spürt sie der Psychologie der mit- und gegeneinander verstrickten Figuren nach. Manche Unausgewogenheiten zwischen Soli, Gruppenszenen (Mädchen) und intensiv herausgehobenen Pas de deux trugen andererseits zur Frische und Gegenwartverbundenheit des Werkes bei. Ausgehend von Erinnerungen an den Tod von Teseos Frau, der Mutter des jungen, schönen Ippolito. Verlassenheit und Zufluchtssuche, Schüchternheit und Passion, Enttäuschung und

Erfüllung, Polarität und Zusammenbruch sind die seelischen Stationen, die die Figuren durchleben und durchleiden müssen. Choreographisch wie szenisch geht Stela Korljan von Visionen der Antike aus. Eingangs dominiert Klassisch, vom Bewegungsvokabular bis zur Figuren- und Gruppenführung, fast an antike Skulpturen erinnernd. Korljan gestaltete in wohlabgewogener Kargheit – auch Kostüme und das von Friedewalt Degen in zarten, zauberhaft stimmigen Farbnuancen ausgeleuchtete Bühnenbild. Moderne bis folkloristische (Männergruppe) Techniken und Ausdrucksvarianten ergeben sich aus der inneren Entwicklung und Konfrontation der Figuren. Brüche, Überschneidungen, Gegensätze inbegriffen.

Gegensätze vor allem sind die Vaterfigur und die des Ippolito, die Frauengestalten der leidenschaftlichen Fedra und der zurückhaltenden mütterlichen Marianna. Laura Contardi, tänzerisch die Hochperfekte, gibt der Fedra die emotionale und Persönlichkeits-Überlegenheit der frag- und bedingungslos Liebenden. Begona Falcóns, die Hochsensible, Verstehende, Besorgte, tanzte eine durch ihre Zartheit anrührende Marianna. Rals Arndt als Teseo war der Trauernde, Suchende über die Homosexualität seines Sohnes zornig Verzweifelte und schließlich an Liebesverlust innerlich Gestorbene. Schwankend zwischen jugendlicher Vitalität und Irritation über die eigene Befindlichkeit – so legte Adrien Boissonnet die Figur des Ippolito an (dessen Freund Piero: Giovanni di Palma).

Überaus reizvoll und einprägsam Figuren und Beziehungen charakterisierend die Musikauswahl per Band: Eine sehr überlegte Zusammenstellung von Kompositionen, bzw. Ausschnitten aus Werken so unterschiedlicher Komponisten wie u. a. Mozart (2. Satz aus dem A-Dur-Klavierkonzert) oder zeitgenössischer wie Henryk Mikolaj Gorecki, Peter Sculthorpe, Raymond Scott, Jimi Hendrix, Arvo Pärt, Keith Jarrett, Samuel Barber oder sogar Armenia – Einstürzende Neubauten (aus dem Michael-Mann-Film „Heat“).